



DREIER STEHT KOPF von Carsten Brandau
Lukas Koller, Marsha Maria Miessner und Julia Katharina Braun (v. l.)
FOTO Tobias Kreft

Dreier steht Kopf

von Carsten Brandau
Ein Stück für Alle ab 3 Jahren
im Theatertreff & mobil

Premiere Donnerstag, 23.03.2023 / 11:00 Uhr im **Theatertreff**

Dauer: ca. 35 Minuten, keine Pause
Aufführungsrechte Drei Masken Verlag GmbH München

Eine Julia Katharina Braun

Zweier Lukas Koller

Dreier Marsha Maria Miessner

Regie & Choreographie Lea Martini / **Bühne & Kostüme** Filo Krause / **Dramaturgie**
Nicole Dietz / **Regieassistenz** Djuna Maria van den Broek / **Technischer Leiter** Klaus
Herrmann / **Programmierung Licht** Viviane Wiegers & Laurin Steinhoff / **Betreuung**
Ton & Licht Juri Zitzer / **Requisite** Annette Seidel-Rohlf & Sona Ahmadnia / **Leitung**
Kostümabteilung Lisa Brzonkalla / **Maske** Ulla Bohnbeck

Anfertigung der Kostüme und Dekorationen in den Werkstätten des Theater Paderborn.

// Inhalt

Alles In Ordnung? Auf den ersten Blick scheint es so: Nach Eins kommt Zwei und nach Zwei kommt Drei. So zählen Eine, Zweier und Dreier jedenfalls die Ordnung ihrer Welt ab. Das gefällt Dreier aber nicht und pfeift drauf, weil Zweier nicht pfeifen kann. Das ist auch nicht weiter schlimm, denn dann folgt nach der Eins eben einfach die Drei. Und überhaupt, was soll das mit dieser festgelegten Reihenfolge? Dreier und Zweier sind mit ihrer Position nicht mehr zufrieden. Jeder sollte mal die Eins sein können. Doch halt! Stellt sich dann nicht die Welt auf den Kopf und auf Ordnung folgt Unordnung? Möglicherweise. Aber vielleicht ist das ja auch gar nicht weiter schlimm?

Carsten Brandau (*1970) durchbricht mit der fleischgewordenen Zahlenfolge eingefahrene Ordnungen. Die Suche nach Identität kann und muss manchmal Chaos erzeugen. Auf kindgerechte Weise wird thematisiert, wie wir als Individuum in der Auseinandersetzung mit anderen unseren Platz in der Welt finden müssen. 2015 wurde „Dreier steht Kopf“ bei den Mühlheimer Theatertagen mit dem *KinderStückePreis* ausgezeichnet.



DREIER STEHT KOPF von Carsten Brandau
Julia Katharina Braun und Lukas Koller (v.l.)
FOTO Tobias Kreft

// Zum Autor: Carsten Brandau

Carsten Brandau wurde 1970 in Hamburg geboren. In Trier, London und Heidelberg studierte er Germanistik, Geschichte und Philosophie. Danach arbeitete er als Regieassistent im Schauspiel - u.a. in Heidelberg, Düsseldorf und Dortmund. Seit 2000 entstanden eigene Regiearbeiten. 2003 zog Brandau zurück nach Hamburg, wo er als Theaterautor und Hörspielmacher lebt und arbeitet. Seine Theatertexte für Kinder und Erwachsene wurden in verschiedene Sprachen übersetzt und an diversen internationalen Theatern aufgeführt, Sie erhielten Nominierungen und wurden mit mehreren Preisen ausgezeichnet. 2012 initiierte er die partizipatorische Stadtteilperformance "Altona macht auf! Sehnsuchtsfenster & Balkontheater", die er seitdem zusammen mit Tania Lauenburg leitet und die 2015 u.a. für den "BKM-Preis Kulturelle Bildung" nominiert und 2017 mit dem "Hamburger Stadtteilkulturpreis" ausgezeichnet wurde. Brandau gibt regelmäßig Workshops im "Performativen Schreiben" (u.a. am Hamburger Schauspielhaus), ist Mitglied im Hamburger "writers' room" (derzeit im Vorstand) sowie im deutschsprachigen EURODRAM-Komitee. Er gehörte dem Kuratorium für "Augenblick mal! Das Festival des Theaters für junges Publikum 2019" an.

Zuletzt erhielt er den Brüder-Grimm-Preis des Landes Berlin für sein Stück SAGT DER WALFISCH ZUM THUNFISCH.

Quellen:

<https://dreimaskenverlag.de/autoren/carsten-brandau>

<https://www.literaturport.de/lexikon/carsten-brandau/>

Zuletzt besucht: 30.01.23, 12.57 Uhr



DREIER STEHT KOPF von Carsten Brandau
Lukas Koller, Marsha Maria Miessner und Julia Katharina Braun (v.l.)
FOTO Tobias Kreft

// Kritiken und Jurybegründungen

"Brandau hat für die kleine Parabel eine Sprechweise gewählt, die derzeit mit großem Erfolg im aktuellen Erwachsenentheater etwa von Felicia Zeller (»X-Freunde« am Schauspiel) eingesetzt wird. Wie im wirklichen Leben verständigen sich die Zahlendarsteller in angerissenen, fragmentarischen Sätzen, die das Auditorium ohne groß denken zu müssen, ergänzt. Die sprachliche und inhaltliche Reduktion rückt »Dreier steht Kopf« sogar in die Nähe des absurden Theaters und macht es deshalb jenseits seiner pädagogischen Ziele auch für Erwachsene interessant. Wenn Einer darüber sinniert, wie anstrengend es doch auch für ihn sei, in allem immer der Erste zu sein, könnte man gar vermuten, es habe wohl das Herr-Knecht-Kapitel aus Hegels »Phänomenologie des Geistes« Pate gestanden. Rob Vriens hat das Stück mit Ute Nawrath, Günter Henne und Oliver Kai Müller inszeniert. Es ist für Groß und Klein empfohlen, ganz unabhängig voneinander. Auch in der Reihenfolge. Strandgut, Das Kulturmagazin, 30.10.2014

Jury-Begründung Mülheim 2015: "Die Jury begründete ihre Entscheidung damit, dass Brandau Sprache radikal und unerwartbar einsetze und sie in einer Weise zu Handlung werden lasse, die im Kindertheater noch nie dagewesen sei. Sein minimalistischer, formbewusster Text weise große performative Stärke auf und es gelänge ihm, anhand des konkreten Ringens seiner mit Einer, Zweier und Dreier bezeichneten Figuren um ihren Platz Kinder gleichermaßen wie Erwachsene anzusprechen und große Menschheitsfragen – nach der eigenen Identität, nach Chaos und Ordnung – aufzuwerfen."

Jury-Begründung KAAS & KAPPES 2013: "Die Jury zeichnet Carsten Brandau aus für ein eindringliches, gleichzeitig komplexes und sprachlich hoch ambitioniertes Vexierspiel. Sein Geheimnis um Spiel und Ordnung wird nie ganz offenbart und durch eine überraschende und gekonnte Dramaturgie begeistert es sehr"

„Brandau hat mit ‚Dreier steht Kopf‘ eine zart absurde, mathematisch-menschliche Geschichte geschrieben. (...) ‚Dreier steht Kopf‘ meint es durchaus auch pädagogisch gut, aber Autor Brandau verpackt alle mathematischen und zwischenmenschlichen Belehrungen mit Charme und Ironie. (...) So macht das Turnen nach Zahlen Spaß.“ Frankfurter Rundschau, 20.06.14

„Brandaus Stück ‚Dreier steht Kopf‘ mag seinen Ausgang auch da nehmen, wo zwei Kinder ein drittes vom Spiel ausschließen. Ein belehrendes Stück ist es aber nicht, sondern, in maximaler Verknappung, ein unterhaltsames Stückchen Philosophie. (...) Brandau schreibt in jenem Satzfragmentestil, der in Stücken für erwachsenes Publikum angesagt ist. Hier aber wirkt das nicht blasiert, sondern frisch und originell.“ FAZ, 14.06.14

Quelle: <https://dreimaskenverlag.de/titel/dreier-steht-kopf>

Zuletzt besucht: 30.01.2023, 14.34 Uhr



DREIER STEHT KOPF von Carsten Brandau
Lukas Koller, Julia Katharina Braun und Marsha Maria Miessner (v.l.)
FOTO Tobias Kreft

// Zur Choreografin: Lea Martini

Lea Martini studierte zeitgenössischen Tanz und Choreographie in Arnhem am ArtEZ und in Amsterdam an der School for New Dance Development. Sie ist Teil des Kollektivs White Horse und der Performancegruppe Deter/Müller/Martini. Aktuelle choreographische Tätigkeiten umfassen das transdisziplinäre Stück Tanzplage, die Performance Lecture Bacteria und die Zusammenarbeit mit dem Choreographen Akiles the pain project. In verschiedenen Kontexten gibt Lea Workshops oder ist an Tanzprojekten mit und für Kinder und Jugendliche beteiligt (HOUSE CLUB HAU, TuSch, Universität Frankfurt). Als Co-Choreografin der Oper Hesch Affekte am Theater Freiburg arbeitete sie mit siebzig Viertklässler*innen zusammen, bei der Spielzeiteröffnung 2017/18 der Dampfzentrale Bern, einem Stück für Laientänzerinnen, war sie rehearsal director und Co-Choreografin. „Dreier steht Kopf“ ist ihre Erste Arbeit am JOTT Paderborn.

Quelle: <https://explore-dance.de/kuenstler/spielzeit-2018-19/lea-martini/>

Zuletzt besucht: 30.01.2023, 14.15 Uhr



DREIER STEHT KOPF von Carsten Brandau
Julia Katharina Braun und Lukas Koller (v.l.)
FOTO Tobias Kreft

// Was bedeutet Ordnung

Definition und Beispiele anhand von Formen

Die Ordnung [lat. ordo – Reihe] meint die erste Form der Beziehung, Verhältnis zwischen Teilen eines Ganzen untereinander sowie zwischen Teilen und Ganzem. Sie ist auf der Grundlage von Regeln und Gesetzen (im philosophischen und juristischen Sinn) im Hinblick auf die Einheit der Teile gestaltet und festgelegt.

Ordnung in der Alltagssprache

Der Begriff ist in der Alltagssprache weit verbreitet. Man sagt: „Das geht in Ordnung“, jemand will „seine Ordnung haben“, jemand muss „Ordnung schaffen“. Das bedeutet: Das zu Regelnde bzw. das Leben bewegt sich im Rahmen des Möglichen, Regelbaren und Gesetzlichen. Ordnung schaffen heißt z. B. Dinge und Gedanken entweder in ein vorhandenes System einsortieren oder ein entsprechendes System zu entwickeln, jedem Gegenstand einen Platz zuzumessen und ihn nach dem Gebrauch wieder dort abzulegen. Gedanken und Dinge erhalten auf diese Weise eine bestimmte Beziehung, eine Struktur.

Der Gegenbegriff zu Ordnung ist Unordnung. Hierin haben die Elemente zwar auch eine Struktur, diese beruht aber nicht auf einem System oder sie ist nicht ohne weiteres erkennbar. Der Begriff Chaos wird ebenfalls als Gegensatz zu Ordnung gebraucht. Aber in einem Chaos herrscht gleichermaßen Ordnung. In einem Haufen Getreide liegen die Körner je nach Art in bestimmter Weise neben-, unter- und übereinander. In einem amorphen (gestaltlosen) Gestein macht die Anordnung der Moleküle die Ordnung aus. Es gibt eigentlich keinen Bereich ohne eine bestimmte Ordnung. Aber Ordnung ist immer relativ. In der Natur existieren Systeme unterschiedlichen Ordnungsgrades, zwischen denen sich Übergänge vollziehen. Außerdem kann sich der Ordnungsgrad eines Systems ändern. Menschen haben unterschiedliche Vorstellungen von Ordnung. Was dem einen ordentlich erscheint, hält der andere für unordentlich.

Drei Formen - Was meint Ordnung?

Nach der Art und Herkunft unterscheiden wir drei Formen von Ordnung: 1. Die göttliche Ordnung. Sie soll von einer übernatürlichen, unerklärbaren Kraft, auch Gott genannt, hervorgebracht und erhalten werden. In den Religionen ist die göttliche Ordnung eine Weltordnung. 2. Die natürliche Ordnung Sie umfasst alle Bereiche der lebenden und nichtlebenden Natur und entsteht durch Selbstorganisation auf der Grundlage des Wirkens von Naturgesetzen. Natürliche Ordnung ist immer zweckmäßig; die Organismen zeigen das sehr deutlich. 3. Die menschliche Ordnung. Sie kommt durch das Wirken der erkennenden Subjekte zustande. Jedes Subjekt schafft sich seine individuelle Ordnung in seinen Gedanken und im Lebensbereich. Spielen dabei ästhetische Gesichtspunkte eine Rolle, so liegt eine harmonische Ordnung vor. Jede Menschengruppe muss sich bei Strafe ihres Unterganges eine Ordnung schaffen. Sie umfasst gesellschaftliche Strukturen, z. B. Polizei, Ordner, Sicherheitskräfte. Die Menschen sollen und müssen in dieser Ordnung nach Normen leben. In juristischen Gesetzen verankerte Normen sind dann Ausdruck von Ordnung, z. B. die Straßenverkehrs-Ordnung, die Strafprozess-Ordnung Menschliche Ordnung sollte und kann zweckmäßig sein; sie ist es jedoch nicht immer. Daraus leitet sich die

Aufgabe ab, die menschliche Gesellschaft als zweckmäßige Gesellschafts-Ordnung zu organisieren. Erkennende Subjekte stellen sich auch die Aufgabe, die in der Natur herrschende Ordnung festzustellen, zu beschreiben und zu nutzen.

Menschliche Ordnung entsteht und besteht nicht von selbst, aus sich heraus. Sie wird durch physische (körperliche) und geistige Arbeit hergestellt und aufrechterhalten. Auch die natürliche Ordnung entsteht und erhält sich nur durch Energieaufwand. In ihr bestehen Systeme unterschiedlichen Ordnungsgrades. Beim Übergang eines Systems vom niederen zum höheren Ordnungsgrad entsteht Entropie, die an die Systemumgebung abgeleitet werden muss.

Voraussetzungen für Ordnung

Jede Ordnung kann gestört oder zerstört werden. Massenvermehrungen von Organismen können ganze Landschaften verwüsten. Wird ein Wald restlos abgeholzt, so wird die Ordnung dieses Ökosystems nicht mehr wirksam. Die Ordnung einer Bibliothek geht vorübergehend verloren, wenn die Bücher für einen Umzug in Kisten verpackt werden. Eine gestörte oder zerstörte Ordnung kann unter bestimmten Bedingungen wieder aufgebaut werden.

Jede Massenvermehrung ist endlich; danach baut sich wieder ein biotisches Gleichgewicht auf. Ein Wald kann sich regenerieren; allerdings hat der Sekundärwald eine andere Zusammensetzung. Es entsteht dann eine neue, andere Ordnung. Die Bücher der Bibliothek können am neuen Ort in der gleichen Weise wieder aufgestellt werden; man kann sie aber auch anders „anordnen“.

2. Rangstufe (systematische Kategorie) bei der Einteilung (Klassifikation) von Organismen. Eine Ordnung bezeichnet eine Gruppe von Lebewesen mit gemeinsamen Merkmalen, z. B. Raubtiere (Carnivora) als Ordnung der Säugetiere mit Raubtiergebiss, Korbblütige (Asterales) als Ordnung der zweikeimblättrigen Blütenpflanzen mit Körbchen als Blütenstand.

Quelle: In: Penzlin, H.: Ordnung – Organisation – Organismus. – Berlin: Akademie-Verl., 1988. – Ullig, A.: Lexikon der philosophischen Begriffe. – Wiesbaden: Fourier, 1997.

Autor: Jan Bretschneider

Quelle: Erstveröffentlichung im Lexikon freien Denkens, Angelika Lenz Verlag 2000

<https://www.juraforum.de/lexikon/ordnung>

Zuletzt besucht: 07.02.2023, 10.34 Uhr



DREIER STEHT KOPF von Carsten Brandau
Lukas Koller, Marsha Maria Miessner und Julia Katharina Braun (v. l.)
FOTO Tobias Kreft

// Was bedeutet Rangordnung? – Definition, Bedeutung, Herkunft und Formen

Soziale Hierarchie

Bei sozial lebenden Tieren gibt es eine Rangordnung innerhalb einer Sozietät. Dominante Tiere werden von rangniederen, unterlegenen anerkannt.

Bekannt ist die „Hackordnung“ bei Hühnern, die durch Schnabelhiebe am Futterplatz und Drängeln um bestimmte Plätze auf der Sitzstange ausgefochten wird.

Der Begriff Rangordnung wurde von P. Huber 1802 erstmals genannt. Er versteht sich als Ausdruck für eine soziale Hierarchie, die soziale Rollen innerhalb einer Gruppe herausbildet, welche sich durch Dominanz (lat. dominans – herrschend) einerseits und Unterlegenheit andererseits auszeichnen.

Jede Rangordnung setzt voraus, dass sich die Sozialpartner individuell kennen (nicht-anonyme Sozietät). Rangordnungen sind vor allem bei sozial lebenden Wirbeltieren, also auch beim Menschen ausgebildet. Sie wirken beim Entstehen und Erhalten der Sozialstrukturen. In der Regel haben ranghohe Tiere (Alpha-Tiere, a-Tiere) gegenüber rangniederen (b-, g-, ..., w-Tiere) bevorzugt Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen (sie dürfen z.B. zuerst fressen) und zur Fortpflanzung. Sie realisieren zuerst ihre Ansprüche und spielen eine dominierende Rolle bei der Abwehr von Feinden. Eine a-Henne darf z.B. immer zuerst an den Futtertrog und dort die besten Brocken herausholen. Sie nimmt sich den günstigsten Schlafplatz und hackt alle anderen Hennen, ohne zurück gehackt zu werden. Die rangniedrigste w-Henne darf erst an Futter und Wasser heran, wenn die Ranghöheren fertig sind. Ihr Schlafplatz liegt ganz außen. Sie wird von allen ranghöheren Hennen gehackt, hackt aber selbst nicht zurück.

Eine Rangordnung hat adaptive Funktion; d.h. durch sie werden ständige Aggressionen in der Gruppe vermieden, und es wird eine stabile Rollenverteilung herbeigeführt. Rangordnungen prägen sich häufig durch Kämpfe aus. Die einzelnen Tiere des Sozialverbandes merken sich, gegen welches andere Tier sie bei Auseinandersetzungen verloren und welches sie besiegt haben. Dadurch werden bei einem erneuten Konflikt weitere Aggressionen verhindert. Im Verhalten wirken rangordnungsstiftend:

- die Kampffähigkeit,
- die Fähigkeit, aus einem Erfolg Nutzen zu ziehen,
- die Fähigkeit zum Dominanzverhalten (auf menschlicher Ebene die „Führerpersönlichkeit“),
- die Bereitschaft zum Wettstreiten und zum Ausweichen.

Jede Rangordnung hat Privilegierte und Nichtprivilegierte oder gar Unterdrückte.

Übertriebene Rangordnung

Bei Menschen kann die Rangordnung überspitzte Formen annehmen. Die Geschichte ist zum Teil eine Darlegung einer Rangordnung mit:

Kaisern, Königen, Herzögen und anderem Adel.

Dabei spielen auch Frauen als Mätressen und Konkubinen eine Rolle. Die Religion ist ebenfalls nur denkbar in einer Rangordnung vom Papst über Kardinäle und Bischöfe bis hinab zum Dorfkaplan. Das war bereits so vor Jahrtausenden, als die Sumerer ihre Tempel auf künstlichen Hügeln errichteten, um sich zu erheben, was ihre Nachfahren bis heute überall nachahmen durch unzählige Burgen und Klöster auf Bergen. Diese Selbsterhebung einzelner Menschen und Gruppen begründet u.a. Rangordnungen. Für ihre Aufrechterhaltung gibt es zwei Möglichkeiten,

erstens die Freiwilligkeit, indem Ranghöhere Anerkennung finden, Autorität und Respekt genießen; zweitens der Zwang, indem beim Verletzen der Rangordnung Sanktionen drohen oder vollzogen werden bzw. der Ranghöhere Machtmittel (Polizei, Justiz) einsetzt. Ohne eine ausgefeilte Rangordnung kein Menschsein. Die Sozietäten der Menschen funktionieren nur bei intakter Rangordnung. Jeder Mensch ist in eine

Vielzahl von Rangordnungen eingebunden, in denen er unterschiedliche Rangstufen einnehmen kann, z.B. Rang in der Familie (z.B. Familienoberhaupt, Kind); Rang im Arbeitsprozess (z.B. Betriebsdirektor, Abteilungsleiter, Arbeiter); Rang in Bildungseinrichtungen (z.B. Lehrer, Schüler); Rang in Vereinen, Organisationen und Parteien (z.B. Präsident, Vorsitzender, Generalsekretär, Mitglied); Rang in staatlichen Institutionen (z.B. Bundeskanzler, Minister, Fraktionsvorsitzender; Bundestags-, Landtags-, Kreistagsabgeordneter; Bürgermeister); Rang in Militär und Polizei (z.B. General, Kommissar, Hauptmann, Leutnant, Feldwebel, Soldat); Rang in der Wissenschaft (z.B. Professor, Assistent, Student); Rang im Sport (z.B. Weltmeister, Deutscher Meister, Oberliga-, Kreisklassenspieler).

Weitere Formen der Rangordnung

Die Rangordnung im Militär trieb zur Rangbezeichnung besondere Blüten, z.B. Generalfeldmarschall, Generalissimus, Rittmeister.

Aber auch in der Wissenschaftsorganisation liebt man Rangbezeichnungen wie die Anreden „Magnifizienz“ für Rektoren von Universitäten (lat. magnificentia – Hochherzigkeit, Großartigkeit) und „Spectabilis“ für die Dekane der Fakultäten (lat. spectabilis – sehenswert, ansehnlich). Charakteristisch für eine rangordnungsorientierte Gesellschaft sind weiterhin erstens, dass Ranghöhere großen Wert darauf legen, mit ihrer Rangbezeichnung angesprochen zu werden: Herr Minister, Herr Staatssekretär, Herr Ministerialrat. Zweitens hat es sich eingebürgert, Ränge und Titel in der Anrede auf die Ehefrauen der Betreffenden zu übertragen: Frau Präsidentin, Frau General(in), Frau Doktor (obwohl sie nicht promoviert ist). Drittens wird darauf geachtet, dass im offiziellen Bereich – in Politik, Administration, Militär und Wissenschaft – bestimmten Personen ihre ehemaligen Titel mit einem Zusatz versehen erhalten bleiben: Ex-Außenminister, Ex-Bundestagsabgeordneter, Altbundeskanzler, Regierungsdirektor a.D., General a.D., Ex-General, Prof. em. [lat. emeritus – ausgedient]. Innerhalb der offiziell Ranggleichen entstehen wiederum spezifische Rangordnungen. In einer Produktionseinheit genießt ein Arbeiter mehr Ansehen und Vertrauen bei seinen Kollegen als ein anderer. Eine Schülergruppe erhebt sich innerhalb ihrer Klasse in eine Führungsposition und terrorisiert ihre Klassenkameraden durch Mobbing, körperliche Gewalt, Erpressen von Geld und Gegenständen.

Müssen sich mehrere Strafgefangene eine Zelle teilen, so bildet sich eine Rangordnung heraus; der Rangniedrigste wird in der Regel von den anderen gedemütigt und terrorisiert. Da niedere Rangstufen in einer Rangordnung als Benachteiligung erlebt werden und mit Defiziten verbunden sein können, streben die meisten Menschen danach, ihren Platz in der Rangordnung zu verbessern. Dadurch kommt es zu Kämpfen innerhalb der Rangordnung, da ein Ranghöherer niemals freiwillig einem Rangniedereren seinen Platz überlässt. Die Kämpfe werden mit erlaubten Mitteln (z.B. Qualifizierung, Wettbewerb) und unlauteren Mitteln (z.B. Denunziation, Mobbing, Korruption) ausgetragen.

In der Geschichte der Menschheit gibt es zahlreiche Beispiele dafür, dass alte tradierte Rangordnungen aufgebrochen wurden. Unterdrückte erhoben sich gegen ihre Unterdrücker. Regierungen und ihre Machtstrukturen wurden durch Revolutionen, Staatsstriche und Putsche beseitigt. Dadurch gerieten Produktionsmittel und Macht in andere Hände. Damit war zwar die bestehende Rangordnung beseitigt; eine solche entstand jedoch auf anderer Grundlage neu. Eine menschliche Gesellschaft ohne Rangordnung ist bisher nicht vorstellbar. Man kann sich aber eine Rangordnung vorstellen, die keine unterdrückende Funktion hat und in der jeder Mensch die Möglichkeit erhält, entsprechend seinen Fähigkeiten und Kenntnissen seinen Platz einzunehmen und auszufüllen.

Quelle: Herder Lexikon der Biologie. Heidelberg ; Berlin ; Oxford : Spektrum Akademischer Verlag, 1994. – Schüpbach, U. ; Zimmer, M.: Ethologie. – Tübingen : Deutsches Institut für Fernstudien, 1986. – Sossinka, R.: Ethologie. – Frankfurt/M. ; Berlin ; München : Diesterweg/Salle, 1981. – Tembrock, G.: Verhaltensbiologie. – Jena : Fischer, 1987.
<https://www.juraforum.de/lexikon/rangordnung/>; Zuletzt besucht: 07.02.2023, 14.31 Uhr



DREIER STEHT KOPF von Carsten Brandau
Julia Katharina Braun
FOTO Tobias Kreft

// Zeitgenössischer Tanz für junges Publikum Positionen, Räume und Perspektiven

Der zeitgenössische junge Tanz ist ein sehr junges Phänomen in Deutschland. War er bislang eher eine Randerscheinung in der Landschaft der darstellenden Künste, so entfaltet er sich derzeit rasch. Indikatoren hierfür sind die Veränderungen der Festivallandschaft in den letzten fünf Jahren: Im Jahr 2016 präsentierte das Internationale Tanz- und Performance-Festival für junges Publikum Think Big in München bereits seine fünfte Ausgabe, es gab erstmalig das Festival Zig Zag- Neuer Tanz für junges Publikum in Potsdam und Auf dem Sprung – Junger Tanz im Dialog in Aachen. In Berlin bringen die Berliner Festspiele beim Tanztreffen der Jugend seit 2014 jährlich eine Woche lang sieben Tanzgruppen aus Deutschland zusammen. Diese Veranstaltungen sind gegenwärtig Ergebnis einer lebendigen Tanzszene, die im Aufbruch ist, den Jungen Tanz zu entdecken.

Choreograf:innen und Tänzer:innen in Deutschland arbeiten zumeist freischaffend in oft wechselnden Konstellationen, verschiedenen Projekten, mal als Einzelkünstler:innen, mal in längerfristigen Liaisons. Um produzieren, experimentieren, die eigene künstlerische Handschrift und den zeitgenössischen Tanz (weiter-) entwickeln zu können, brauchen Künstler:innen Orte und Räume, Partner und Projekte.

ENTWICKLUNGSMOTOR: PROJEKTE

Ein Grundpfeiler für den heutigen Stand der Entwicklung war die bundesweite Initiative der Kulturstiftung des Bundes Tanzplan Deutschland (2005–2010), in der fast alle Akteure und Institutionen der professionellen Tanz-Szene beteiligt waren mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für den Tanz und seine öffentliche und kulturpolitische Wahrnehmung als Kunstform zu verbessern. Dabei verfolgte Düsseldorf mit dem Projekt Take-off: Junger Tanz ein Gesamtkonzept zur Erforschung und Entwicklung der künstlerisch qualifizierten Vermittlung von Tanzkunst an Kinder und Jugendliche in der Stadt wie im Land. Das EU-Projekt Fresh Tracks – New artistic identities (2011-2013), bei dem u.a. auch das Düsseldorfer Tanzhaus NRW Projektpartner war, fokussierte die Förderung von Künstlerpersönlichkeiten. Viele der in diesem Projekt eingebundene Künstler:innen prägen auch heute noch die bundesweite Tanzlandschaft, Nordrhein- Westfalen ist heute beispiellos das vitalste Bundesland im jungen Tanz. Bundesweit aber sind es vereinzelte Produktionshäuser der Freien Szene wie das K3 in Hamburg, der Mousonturm in Frankfurt und die *tanzfabrik* Potsdam, an denen der künstlerische Tanz, wie auch die Performance Arts, entwickelt werden, oder Kinder- und Jugendtheaterhäuser wie der *schnawwl*/Nationaltheater Mannheim, *Comedia Theater* in Köln und das *JES* in Stuttgart, die Choreographen ihre Türen öffnen, und nicht zuletzt Einzel- Projekte wie *TanzSpielZeit* in Berlin, das in der letzten Spielzeit erstmals eine Reihe von Auftragsarbeiten an 10 Choreographen für kurze Stücke zum Thema ‚Beruf: Tanz‘ vergab.

ENTWICKLUNGSMOTOR: PARTIZIPATIVE TANZPROJEKTE

Die anderen Entwicklungsmotoren in den letzten zehn Jahren waren partizipative Tanzprojekte von Kindern und Jugendlichen. Jugendliche suchen in ihrer Freizeit zumeist die Anbieter im außerschulischen Bereich auf; der zeitgenössische Tanz wird derzeit hier weiterentwickelt. Der Tanz von Kindern hingegen hat sich an manchen Orten in Deutschland als fester Bestandteil im schulischen Angebot des offenen Ganztagsbetriebes etabliert. Bundesweite Programme wie Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung fördern partizipative Tanzprojekte in den letzten Jahren sehr stark in der Fläche. Sie unterstützen ihn als Breitenphänomen mit dem Anspruch, Heranwachsende mit sogenanntem bildungsfernen Hintergrund kulturelle Teilhabe zu

ermöglichen. Projekte wie z.B. *TanzZeit* in Berlin, Tanz und Schule in München oder Tanzlabor 21 in Frankfurt a. M. bringen professionelle Künstler:innen in Schulen, wo sie mit Schüler:innen in Vermittlungsprojekten arbeiten. So werden Zugänge geschaffen und Menschen einbezogen, die ihren Weg ins Theater nicht unbedingt von sich aussuchen würden. Tanz wird hier als Mittel des eigenen kreativen Ausdrucks verstanden, im Prozess erlebbar gemacht und aber auch als besondere Kunstform vermittelt.

STREIFZÜGE

Die künstlerischen Handschriften im Tanz für junges Publikum sind individuell und sehr vielfältig. Gemeinsam haben sie: Sie sind Stückentwicklungen, sie verstehen sich als Kunst für Kinder, die nicht belehren will, sondern offen und manchmal frech einlädt zuzuschauen, mitzumachen, sich zu wundern oder nachdenklich sein zu dürfen oder sich zu positionieren. Im Folgenden umreißt ich drei Tendenzen grob. Der Tanz für die Allerjüngsten ist ein künstlerisch gewachsener Strang des Theaters von Anfang an mit verschiedenen Spielarten. Barbara Fuchs (*fanzfuchs*) setzt den Körper spielerisch, ja fast objekthaft in ihren Arbeiten ein, in „MAMPF!“ (2012, 0-4) balancieren zwei Tänzerinnen ein Ei auf dem Fuß und matschen mit Butter und Mehl. Florian Bilbao inszenierte das Stück „fliegen&fallen“ (2015, 2+) zum Phänomen Schwerelosigkeit und Erdanziehung als körperlichen Dialog mit einem aufblasbaren Raumobjekt des Luftobjektkünstlers Frank Fierke. Ceren Oran setzt das universelle künstlerische Vokabular des Soundpaintings für ihre Arbeit mit Musik und Bewegung ein, „Sag mal“ (2015, 2+) ist ein Stück über Sprache und Kommunikation ohne Worte. Site-Specific performances sind (noch) selten, eine künstlerische Herangehensweise in Bezug auf die Partizipation von Zuschauer:innen muss erfunden werden. In „Mannheimification“ (2015, 8+) hat der schnawwl in Kooperation mit *La_Trottier Dance Collective* eine eigene Version von „MURKAMIFICATION“ (2012 8+) von Eric Kaeil geschaffen, bei der Performer Häuserwände hochklettern und Häuserspalten mit ihren Körpern füllen. Ein gemeinsamer Gang durchs Viertel wird zur Performance. Im Berliner Tanzparcour „iOUR PARK!“ (2015, 13+) verknüpft Lorca Renoux die verschiedenen Ortswechsel dabei thematisch mit einer steten unerwarteten Änderung der Perspektive und von Gefühlen. Das private Appartement einer Familie ist hingegen Ort für die Performance „ATO“ (2007, 6-10) von Alfredo Zinola für Kinder und Familien.

Eine Reihe von Arbeiten bringen Themen in Bewegung. Dabei stehen aktuell politische Topoi im Zentrum, die verhandelt werden. Die Tanzperformance „Rock wie Hose“ (2016, 5+) von Celestine Hennermann hinterfragt spielerisch stereotype Geschlechterzuschreibungen und wirbelt sie dabei durcheinander. In „TRASHedy“ (2012, 8+), ein Stück über das Thema Müll und Globalisierung von Leandro Kees, erklären, erzählen, fantasieren, fragen, bewegen, zeigen und zeichnen die beiden Tänzer, die von sich in der eigenen Person sprechen. Silke Z thematisiert in „Like a popsong“ (2015, 13+) den Wunsch nach Popularität und Beliebtheit; dabei arbeiten jugendliche Laien und Profis an den Grenzen der Preisgabe von Persönlichem auf der Bühne als öffentlicher Ort.

Eine andere Erzählstrategie verfolgen Stücke wie „Ich bin's, deine Schwestern“ (2016, 5+) von Martin Nachbar und Gabi dan Droste, die grundsätzliche Themen wie Geschwister bearbeiten; sie vertanzten sie nicht als Geschichte, sondern bringen verschiedene Geschwisterkonstellationen auf die Bühne und untersuchen so das Wechselspiel von geschwisterlicher Nähe und Konkurrenz, Schutz und Distanz, Liebe und Kampf. Franziska Henschel geht in „fühlende fische“ (2015, 5+) der Frage nach, wie und wo sich ein Gefühl, im gesamten Körper lokalisieren lässt und mit „Nimmer“ (2014) geht Antje Pfundtner dem Verschwinden und Erscheinen auf die Spur. Diese Arbeiten erzeugen offene, nicht-lineare Erzählstrukturen für eigene Interpretationen.

Die Zukunft des Jungen Tanzes? Zwei Thesen

Junge Künstler:innen heute verfügen über eine Freiheit in gesetzten Mitteln und Techniken. Aktuelle Entwicklungen in der Tanzszene zeigen die Nähe des zeitgenössischen Tanzes zu den Live und Performance Arts, die Verwendung von Forschungsformen, Kampfsportarten, somatischen Methoden und Techniken wie Contact oder Yoga. Diese Trends haben in der Ausbildung einen hohen Stellenwert wie auch in den Szenen der Großstädte wie Frankfurt, Hamburg und Berlin, in die junge Menschen aus Europa und der ganzen Welt strömen. Langfristig werden diese Trends auch die Tanzkunst für junges Publikum verändern.

Heranwachsende heute sind Co-Creators. Sie erfinden, inszenieren und kommentieren sich selbst, ihre Rezeptions- und Produktionsweisen verändern sich grundlegend. Am Tanzhaus NRW wird derzeit mit dem für die deutsche Szene neuartigen Projekt Cliffdancers untersucht inwieweit die filmische Narrationstechnik des Cliffhangers geeignet ist, um auf ihrer Basis zeitgenössische Tanzperformances für ein junges Publikum zu entwickeln. Düsseldorfer Schüler:innen kreieren gemeinsam mit einem Team von Choreografen und Tänzern, Wissenschaftlern und Medienkünstlern, Bloggern und Gamedesignern eine Fan Fiction, die sie in von ihnen genutzten Plattformen und Medien mittels Snap-Chats, Instagram-Aktionen oder YouTube-Tutorials verbreiten. Ihre Ergebnisse präsentieren sie im Rahmen der Bühnenpremiere.

Zukunftsweisende Entwicklungen. Inspiration erhielten die darstellenden Künste für junges Publikum aus der Begegnung und Auseinandersetzung mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, das machen sie noch immer.

Quelle: <https://gabidandroste.de/posts/zeitgeno%cc%88ssischer-tanz-fu%cc%88r-junges-publikum-positionen-ra%cc%88ume-und-perspektiven/>

© Gabi dan Droste

Der Text ist in englischer Sprache erschienen in IXYPSILONZETT Magazin für Kinder- und Jugendtheater, Heft 1, 2017. IXYPSILONZETT ist eine Veröffentlichung im Verlag Theater der Zeit.